

Prof. Dr. Friedrich W. Horn

12. Februar 2014

Theologische Konferenz Arnoldshain

## Das Amt, das die Versöhnung predigt

Von Versöhnung (lat. reconciliatio; engl. reconciliation) wird im Neuen Testament recht selten und fast ausschließlich bei Paulus und in der deuteropaulinischen Literatur gesprochen. Das mag auf den ersten Blick verwundern, da in unserer theologischen Tradition Versöhnung einen hohen Stellenwert hat. Aber die wenigen Belege sind schnell zusammengestellt. Das Substantiv καταλλαγή finden wir in Röm 5,11; 11,15; 2 Kor 5,18f.; das Verb καταλλάσσειν in Röm 5,10; 1 Kor 7,11; 2 Kor 5,18-20. Hinzu kommt der Gebrauch des Bikompositums ἀποκαταλλάσσειν in Kol 1,20.22 und in dem vom Kolosserbrief abhängigen Epheserbrief in 2,16. In der griechischen Literatur begegnet noch das Verb διαλλάσσειν, im Neuen Testament nur einmal in Mt 5,24. Der Überblick zeigt schnell, dass Versöhnungsaussagen also im Wesentlichen in Röm 5,10f. und 2 Kor 5,18f. begegnen, sonst im Neuen Testament nicht.

Unsere Verwunderung über den schmalen Befund rührt daher, dass wir gewöhnlich Aussagen, in denen es um Sühne geht, mit denjenigen, in denen es um Versöhnung geht, zusammenziehen und sie gegenseitig interpretierend auslegen. Martin Luther hat in seiner Übersetzung der Bibel sowohl die alttestamentlichen חַטָּאת-Stellen als auch die neutestamentlichen καταλλαγή- und ἰλασμός-Belege sowie λύτρον κτλ -Aussagen (redemptio) vereinheitlichend mit Versöhnung bzw. versöhnen übersetzt. Jedoch ist dieses Verfahren höchst problematisch. Zwar gehen in der deutschen und in der niederländischen Sprache sowohl Sühne als auch Versöhnung auf dieselbe althochdeutsche Wurzel zurück; in der griechischen Sprache allerdings beziehen sich diese beiden Übersetzungswörter auf völlig unterschiedliche, nicht sinnverwandte semantische Bereiche. Mit Sühne, sühnen, Sühnemittel oder Sühneort werden diejenigen Textaussagen übersetzt, in denen ἰλασμός (1 Joh 2,2; 4,19), ἰλάσκεσθαι (Lk 18,13; Hebr 2,17), ἰλαστήριον (Röm 3,25; Hebr 9,5) begegnen. Um es einleitend bereits andeutend vorwegzunehmen, sei Folgendes gesagt: „Sowohl διαλλάσσειν als auch καταλλάσσειν bezeichnen in klassischen und hellenistischen Texten ein versöhnendes Handeln im politischen, gesellschaftlichen und familiären Bereich ohne eine religiöse oder kultische Komponente. Semantisch muss zwischen καταλλάσσειν und ἰλάσκεσθαι, versöhnen und sühnen, differenziert werden, denn beide Begriffe entstammen verschiedenen Vorstellungsbereichen. Während καταλλάσσειν den Vorgang zwischenmenschlicher Versöhnung beschreibt, bezeichnet ἰλάσκεσθαι einen Vorgang im sakralen Bereich.“<sup>1</sup> Es ist das Verdienst von Cilliers Breytenbach, in mehreren Publikationen auf diesen grundlegenden Unterschied in der griechischen Sprachgeschichte aufmerksam

---

<sup>1</sup> Udo Schnelle, *Theologie des Neuen Testaments*, Göttingen 2007, 230.

gemacht und darauf Bezug nehmend Konsequenzen für die Interpretation der Theologie des Paulus gezogen zu haben.<sup>2</sup> Breytenbach legt größten Wert auf die Tatsache, dass die syntaktischen Konfigurationen, in denen Versöhnungsaussagen begegnen, sich grundsätzlich von Sühneaussagen der LXX unterscheiden, in denen der Priester zugunsten einer Person und ihrer Sünde eine kultische Sühne vollzieht.<sup>3</sup>

In einer Nebenbemerkung möchte ich an dieser Stelle auch festhalten, dass das Motiv der kultischen Sühne für Breytenbach im Neuen Testament nur eine ganz marginale Rolle spielt. Die wenigen Belege – bei Paulus wäre allenfalls Röm 3,25f., zudem noch eine vorpaulinische Tradition, zu nennen – sind natürlich ein starkes Argument für die periphere Stellung. Auch Schnelle reduziert die Sühnevorstellung bei Paulus merklich, erkennt hingegen in der Versöhnungsvorstellung ein leistungsstarkes christologisches Modell.<sup>4</sup> Vorsichtiger hingegen argumentiert Thomas Schmeller, für den 2 Kor 5 nur mit großer Vorsicht für die paulinische Soteriologie auszuwerten ist.<sup>5</sup>

Bleiben wir zunächst einen Moment bei der Verwendung von καταλλαγή und καταλλάσσειν in der griechischen Literatur. Die Wortgruppe wird vor allem in zwischenstaatlichen Beziehungen verwendet, aber auch in zwischenmenschlichen und familiären Angelegenheiten. Die Terminologie ist also in der Diplomatie beheimatet und sie zielte dort auf die Beendigung von Feindschaft. Nur ganz selten wurde sie für religiöse Bereiche eingesetzt, allerdings nur von griechisch sprechenden Juden (Philo, Josephus, Jos As, 2 Makk), nicht aber in der paganen Literatur. Die Versöhnungsterminologie ist von Haus aus keine religiöse Terminologie.<sup>6</sup> Im Sinne einer zwischenmenschlichen Versöhnung ist das Verb auch in 1 Kor 7,11 und Mt 5,24 verwendet. Wird sie aber, wie in den wenigen jüdischen Belegen und wie von Paulus, für religiöse Aussagen eingesetzt, dann bleibt der eigentliche, der Diplomatie entstammende Charakter erhalten. Auch Paulus geht es in seinen wenigen Belegen um die Beendigung von Feindschaft und um das Versöhnen von Menschen. Zu dem semantischen Feld von καταλλαγή und καταλλάσσειν gehören des Weiteren sinnverwandte Wörter wie εἰρηνεύειν und εἰρηνοπευεῖν (zum Frieden bringen, Frieden stiften), συμβιβάζειν (zusammenbringen, vereinigen), πρεσβεύειν (Gesandter sein, als Gesandter wirken), aber auch die Oppositionsbegriffe wie ἔχθρα (Feindschaft), ὀργή (Zorn), πόλεμος (Krieg). Genau diese Begrifflichkeit aber wird von Paulus im Römerbrief und im 2. Korintherbrief neben καταλλαγή und καταλλάσσειν eingesetzt, aber auch in Kol 1,20-22.

---

<sup>2</sup> Cilliers Breytenbach, Versöhnung. Eine Studie zur paulinischen Soteriologie, WMANT 60, Neukirchen 1989; ders., Versöhnung, Stellvertretung und Sühne: Semantische und traditionsgeschichtliche Bemerkungen am Beispiel der paulinischen Briefe, NTS 39, 1993, 59-79; ders., Art. Versöhnung, TBLNT II, 2000, 1777-1780; ders., ‚Christus starb für uns‘. Zur Tradition und zur paulinischen Rezeption der sogenannten Sterbeformeln, NTS 49, 2003, 447-475; ders., Grace, Reconciliation, Concord. The Death of Christ in Graeco-Roman Metaphors, NT.S 135, Leiden 2010; ders., ‚Christus litt euret wegen‘. Zur Rezeption von Jes 53 LXX und anderen frühjüdischen Traditionen im 1. Petrusbrief, in: Jörg Frey/Jens Schröter (Hg.), Deutungen des Todes Jesu im Neuen Testament, Tübingen 2012, 437-454; ders., Interpretationen des Todes Christi, in: Friedrich W. Horn (Hg.), Paulus Handbuch, Tübingen 2013, 321-331. Daneben ist als wesentliche neue Literatur zu dem gesamten Thema zu nennen: Christina Eschner, Gestorben und hingegeben "für" die Sünder. Die griechische Konzeption des Unheil abwendenden Sterbens und deren paulinische Aufnahme für die Deutung des Todes Jesu Christi, WMANT 122/1+2, Neukirchen 2010.

<sup>3</sup> Breytenbach, Versöhnung, Stellvertretung (s. Anm. 2), 61.

<sup>4</sup> Schnelle, Theologie (s. Anm. 1), 228.230.

<sup>5</sup> Thomas Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther, EKK VIII/1, Neukirchen 2010, 340.

<sup>6</sup> Breytenbach, Art. Versöhnung (s. Anm. 2), 1779.

Ein wesentlicher Unterschied ist allerdings auch zugleich zu benennen. Bei denjenigen Stellen, die einen religiösen Gebrauch der Versöhnungsterminologie beinhalten, ist Gott immer in einer passiven Rolle. Er soll durch Gebete und gottesdienstliche Handlungen versöhnt werden. Bei Paulus hingegen ist Gott der aktive Part, da er die Versöhnung schenkt, indem er Feindschaft überwindet.<sup>7</sup> „Dies ist das theol. Novum gegenüber dem spärlich belegten ‚religiösen‘ Gebrauch in einigen wenigen hell.-jüd. Texten, die die Gottheit lediglich als Objekt des versöhnenden Tuns der Menschen kennen.“<sup>8</sup> Das alles hat, um es nochmals zu sagen, mit Sünde und Sühne nichts zu tun.

Ich möchte jetzt die beiden Stellen, in denen Paulus von Versöhnung spricht, vorstellen.

a) 2 Kor 5,18-20

Neben der bereits genannten Literatur beziehe ich mich auf die Untersuchung zur Stelle durch Jens Schröter<sup>9</sup> sowie auf den neuesten Kommentar zum 2 Kor durch Thomas Schmeller<sup>10</sup>.

18 τὰ δὲ πάντα ἐκ τοῦ θεοῦ

τοῦ καταλλάξαντος ἡμᾶς ἑαυτῷ διὰ Χριστοῦ

καὶ δόντος ἡμῖν τὴν διακονίαν τῆς καταλλαγῆς

19 ὡς ὅτι θεὸς ἦν ἐν Χριστῷ κόσμον καταλλάσσων ἑαυτῷ

μὴ λογιζόμενος αὐτοῖς τὰ παραπτώματα αὐτῶν

καὶ θέμενος ἐν ἡμῖν τὸν λόγον τῆς καταλλαγῆς

20 ὑπὲρ Χριστοῦ οὖν πρεσβεύομεν ὡς τοῦ θεοῦ παρακαλοῦντος δι’ ἡμῶν

δεόμεθα ὑπὲρ Χριστοῦ

καταλλάγητε τῷ θεῷ

18 Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.

19 Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.

20 So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!

---

<sup>7</sup> Breytenbach, Art. Versöhnung (s. Anm. 2), 1779; Schnelle, Theologie (s. Anm. 1), 230f.

<sup>8</sup> Breytenbach, Art. Versöhnung (s. Anm. 2), 1779.

<sup>9</sup> Jens Schröter, Der versöhnte Versöhner. Paulus als Mittler im Heilsvorgang, TANZ 10, Tübingen und Basel 1993.

<sup>10</sup> Schmeller, Der zweite Brief an die Korinther (s. Anm. 5).

An dieser Stelle kommt Paulus erstmals überhaupt in seinen Briefen auf Versöhnung zu sprechen. Möglicherweise haben die Konflikte mit anderen Missionaren in Korinth und die damit verbundenen Angriffe gegen seine Person ihn dazu bewegt, die Versöhnungsthematik jetzt zu verwenden. Das Subjekt der Versöhnung ist in V.18f. beide Male Gott. Das Objekt ist in V.18 ἡμᾶς (wir), in V. 19 ὁ κόσμος (die Welt). Bereits in den vorausgehenden Versen hat Paulus den gleichen Gedanken steigernd nochmals in einer Ausweitung vorgetragen. So auch hier: zunächst spricht er in dem sog. apostolischen Wir von sich selbst, also von der wohl in der Berufung des Apostels erfolgten Versöhnung des Paulus mit Gott, dann von der Versöhnung der Welt. Der Beginn des V.19 mit der Konjunktion ὡς ὅτι hat eine exegetische, also eine weiterführende und erklärende Funktion. Hierbei geht es nicht, den Anfang gedanklich als christologische Aussage aufzunehmen (Gott war in Christus). Vielmehr ist ἦν ... καταλλάσσων als Periphrase zusammenzuziehen, sodass es heißt: Gott versöhnte (war versöhnend) in Christus. Diese Adverbialbestimmung in Christus (V.19) geht der anderen in V.18 (durch Christus) parallel. Beide Adverbialbestimmungen werden erst in V.20 besprochen. Paulus spricht von einem Tausch: Christus betritt den Bereich der Sünde, die Glaubenden empfangen die Gerechtigkeit. Was ist nun der Ertrag oder worin besteht die Versöhnung in oder durch Christus nach diesem Tausch: Gott rechnet die Übertretungen nicht an. Auch in der griechisch-römischen Antike wurde Versöhnung als ein Akt bewussten Vergessens der Übertretungen oder des zurückliegenden Unrechts verstanden.

2 Kor 5,18 und 19 sind sehr eng aufeinander bezogen und variieren die wesentlichen Aussagen nur leicht:

18a.b:	ἐκ τοῦ θεοῦ	<u>τοῦ καταλλάξαντος</u>	ἡμᾶς	ἑαυτῷ	διὰ Χριστοῦ
19a:	θεὸς	ἐν Χριστῷ	κόσμον	καταλλάσσων	ἑαυτῷ
18c:	καὶ δόντος	ἡμῖν	τὴν διακονίαν	τῆς καταλλαγῆς	
19c:	καὶ θέμενος	ἐν ἡμῖν	τὸν λόγον	τῆς καταλλαγῆς	

An diese Ausführungen schließt sich nun in V.19b eine für das apostolische Amt wichtige Folgerung an: Gott hat unter uns Menschen das Wort der Versöhnung eingesetzt. Das Verb τίθημι kann hier so stark übersetzt werden. Dieses Wort der Versöhnung wiederum wird nicht von allen Christen weitergesagt, sondern von den dazu Berufenen. Paulus spricht im Blick auf seine Person in V.18c von der διακονία τῆς καταλλαγῆς, also von dem Dienst an (dem Wort) der Versöhnung. Paulus ist damit bereits in die Rolle des Gesandten oder des Diplomaten geschlüpft, und er nimmt in V.20 den entscheidenden Terminus der Diplomatensprache auf (πρεσβεύειν), wenn er von sich als von einem πρέσβυς, πρεσβευτής oder von einem Legaten spricht. Solch ein Gesandter vertrat in der Regel die kaiserliche Gewalt und handelte in dessen voller Autorität. Paulus tritt also an Gottes statt auf und unterbreitet das Versöhnungsangebot, indem er mahnt und bittet (V.20). Dies impliziert aber auch, dass die in Christus geschehene Versöhnung verkündet, überbracht, gehört und angenommen werden muss. Die Adressaten dieser Botschaft haben nun nichts anderes zu tun, als dieses Angebot der Versöhnung anzunehmen. Der Text geht aber über eine

Begrenzung dieses Versöhnungsgeschehens auf die Kirche noch hinaus und beschreibt ein universales Friedensgeschehen. Die Versöhnung gilt dem Kosmos, der gesamten Schöpfung. Aufgenommen ist dieser Gedanke dann in Kol 1,20.22.

Breytenbach betont nun aber noch: „Ich möchte keineswegs behaupten, daß Paulus sein Apostolat grundsätzlich von der antiken *πρεσβεία* her verstanden hat. Ich glaube aber, daß die Verbindung zwischen *πρεσβεύειν* und *καταλλάσσεσθαι* in 2 Kor 5.20 am besten erklärt werden kann, wenn angenommen wird, daß Paulus in 2 Kor 5.11-6.2 auf die Rolle des *πρέσβυς/πρεσβευτής* im Rahmen des Versöhnungsgeschehens zurückgreift, damit er den Korinthern sein Apostolat verdeutlichen kann.“<sup>11</sup>

b) Röm 5,10f.

Hier beziehe ich mich vor allem auf die Untersuchung zu Röm 5 von Michael Wolter<sup>12</sup> sowie auf den Kommentar zum Römerbrief von Robert Jewett<sup>13</sup>.

10 εἰ γὰρ ἐχθροὶ ὄντες

κατηλλάγημεν τῷ θεῷ διὰ τοῦ θανάτου τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ

πολλῷ μᾶλλον καταλλαγέμεθα ἐν τῇ ζωῇ αὐτοῦ

11 οὐ μόνον δε, ἀλλὰ καὶ καυχώμενοι ἐν τῷ θεῷ διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν

Ἰησοῦ [Χριστοῦ], δι' οὗ νῦν καταλλαγὴν ἐλάβομεν.

10 Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wie viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind.

11 Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben.

Diese Ausführungen haben einen völlig anderen Kontext als diejenigen in 2 Kor 5,18-20. Zuvor spricht Paulus über den Tod Christi für die Sünder. Ein ungewöhnlicher Tod, da er stellvertretend für Sünder gegeben wird. Für gute Menschen würde vielleicht jemand sein Leben lassen, aber nicht für Sünder. In diesem unverhältnismäßigen Tod aber bezeugt Gott gerade seine Liebe zu den Menschen. Paulus bindet diese Aussage dann an Sühnevorstellungen an, da er von dem Blut Christi spricht (V.9), das die Rechtfertigung der Glaubenden bewirkt hat. Diese Aussage wiederum interpretiert und präzisiert er in V.9-10, indem er das Gesagte mit Hilfe der Versöhnungsterminologie bespricht. Zunächst argumentiert er in der rhetorischen Formel εἰ γὰρ ... πολλῷ μᾶλλον, um einen Schluss vom Geringeren zum Größeren vorzutragen. Wenn wir, die wir Feinde Gottes sind, durch den Tod Christi mit Gott versöhnt wurden, um wie viel mehr werden wir als Versöhnte gerettet durch

<sup>11</sup> Breytenbach, Versöhnung, Stellvertretung (s. Anm. 2) 63f.

<sup>12</sup> Michael Wolter, Rechtfertigung und zukünftiges Heil, BZNW 43, Berlin 1978.

<sup>13</sup> Robert Jewett, Romans, Hermeneia, Minneapolis 2007.

sein (Christi) Leben? Gegenübergestellt werden zwei Zeitebenen. Früher waren die Menschen Feinde Gottes, wurden aber durch den Tod Christi mit Gott versöhnt. Auf diese beiden Ebenen beziehen sich zwei Status Christi: wenn schon sein Tod zur Versöhnung führte, um wie viel mehr wird das qualitativ höhere Leben Christi zur endzeitlichen Rettung der Christen führen. Der ursprüngliche Vorstellungskreis der Versöhnungsvorstellung schimmert noch in der Erwähnung der Feindschaft durch.<sup>14</sup> In Entsprechung zu 2 Kor 5 ist es auch wieder Gott, der die Versöhnung durch Christus herbeiführt, indem der feindliche Zustand der Menschen aufgehoben wird. Im Gegensatz zu 2 Kor 5 fehlt aber ein Hinweis auf den Dienst des Diplomaten, der in seiner Botschaft diese Versöhnung anbietet. Ein weiterer wesentlicher Unterschied zu 2 Kor 5 besteht darin, dass Paulus in Röm 5 die Versöhnungsaussage mit der Rechtfertigungsthematik verknüpft, die seine Argumentation seit Röm 3,21ff. bestimmt (im engeren Kontext: Röm 5,1.6.9). Rechtfertigung und Versöhnung sind zwei zu unterscheidende Möglichkeiten, den Ertrag des von Gott in Christus angebotenen Heilswerks zu beschreiben. Im ersten Fall geht es um den Glauben an Christus (Röm 4,3), im zweiten Fall um die Beendigung der Feindschaft.

Ich komme zu einigen Ergebnissen und zu Schlussfolgerungen. Die Versöhnungsterminologie hat keinen religiösen, sondern eher einen politischen, diplomatischen Ursprung. Sie ist streng von Sühne-Aussagen zu unterscheiden, deren Hintergrund im alttestamentlichen Kultus liegt. Innerhalb des hellenistischen Judentums findet sich eine recht schmale religiöse Verwendung der Versöhnungs-Terminologie. Sie kann aber kaum als wesentliche Voraussetzung des neutestamentlichen Gebrauchs angesehen werden. Es ist dann Paulus, der in 2 Kor 5 und in Röm 5 und nur hier die Versöhnungsaussagen als eine Möglichkeit neben anderen einsetzt, das Heilswerk Gottes in Christus zu beschreiben. Ganz im Gegensatz zur griech.-hell. Tradition ist bei Paulus immer Gott das Subjekt des Versöhnungsgeschehens und nicht das Objekt.<sup>15</sup> Gott versöhnt Menschen, nicht Menschen versöhnen Gott. In diesem Versöhnungsgeschehen wird die Liebe Christi (2 Kor 5,14) bzw. die Liebe Gottes (Röm 5,5) wirksam und sie überwindet die vorher bestehende Feindschaft. Die Versöhnung ist folglich eine einseitige Tat Gottes in Christus und sie führt zu Frieden.

Weshalb aber greift Paulus in 2 Kor 5 erstmals auf diese Versöhnungsvorstellung zurück? Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese aus der Diplomatie kommende Terminologie für Paulus ein ausgezeichnetes Mittel war, das Wesen seines Apostolats zu verdeutlichen. Gleich wie ein Gesandter (πρεσβευτής, legatus) überbringt Paulus die Botschaft der Versöhnung und bittet an Stelle des ihn Sendenden: Lasst euch versöhnen mit Gott. In der antiken Literatur galten solche Diplomaten oder Botschafter geradezu als direkte Herolde Gottes. In der Gemeinde in Korinth sind andere Apostel neben Paulus aufgetreten und sie haben ihre Autorität auf Empfehlungsbriefe aus anderen Gemeinden gestützt (2 Kor 3,1) und gleichzeitig Paulus in Frage gestellt. Vom Autoritätsanspruch her ist Paulus ihnen jetzt

---

<sup>14</sup> Jewett, Romans (s. Anm. 13), 365f., referiert die jüngere Forschungsgeschichte zur Frage der traditions-geschichtlichen Ableitung der Versöhnungsvorstellung bei Paulus. Er selber erkennt für Röm 5,1-11 den Gegensatz von Scham (Röm 5,5) und Ruhm (Röm 5,2.3.11) als entscheidenden Rahmen, auf den sich die Versöhnungsaussagen beziehen.

<sup>15</sup> Schröter, Versöhner (s. Anm. 9), 298: „Zum einen ist es charakteristisch, daß Versöhnung bei Paulus streng theozentrisch gedacht wird.“

überlegen, denn ohne das Auftreten eines Diplomaten kann das Versöhnungsangebot Gottes überhaupt nicht übermittelt werden. Man würde sozusagen dann im Stand der Feindschaft verbleiben. Ich schließe mit einem Zitat von Jens Schröter: „Es zeigt sich also, daß Paulus mit der Vorstellung von der von Gott kommenden Versöhnung, die eines Übermittlers an die Menschen bedarf, das Heilsgeschehen zwischen Gott und der Gemeinde so entwirft, daß sein apostolischer Dienst als ein unverzichtbarer Bestandteil dieses Vorgangs erscheint.“<sup>16</sup>

---

<sup>16</sup> Schröter, Versöhner (s. Anm. 9), 298.